

Europäische Strukturen für europäische Fragen

Aufgaben und Ziele der Europäischen Physikalischen Gesellschaft

Friedrich Wagner

Von den etwa 100 000 in der Europäischen Physikalischen Gesellschaft (EPS) zusammengeschlossenen Physikern kommen immerhin rund 55 000 aus der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Weitere 35 000 stammen aus dem britischen Institute of Physics, die übrigen aus weiteren 38 nationalen Gesellschaften, darunter die der EU-27-Länder sowie Israel, Russland und der Türkei. Obwohl etwa zehn Prozent des DPG-Mitgliedsbeitrages an die EPS gehen – für diese Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken –, sind die EPS und ihre Aktivitäten unter den DPG-Mitgliedern nur wenig bekannt.

Generell ist es Aufgabe der EPS, genauso wie der DPG, den Interessen der Physiker zu dienen, sie zum Dialog zusammenzubringen, exzellente Forschung zu fördern und sich um den Nachwuchs und seine Ausbildung zu kümmern – dies alles allerdings mit europäischer Perspektive. Die EPS organisiert eine Reihe der bedeutendsten europäischen Physik-Konferenzen und verfasst zu wichtigen Themen Positionspapiere als Leitlinien ihrer Arbeit und Empfehlungen für Entscheidungsträger. Sie tritt als Vertreter der europäischen Physiker gegenüber „Brüssel“ und in vielen europäischen Gremien auf und ist mit aktuellen wissenschaftspolitischen Themen befasst.

Dazu gehören der europäische Einigungsprozess mit der Zielvorstellung eines einheitlichen Bildungs-, Wissens- und Forschungsraums, die wachsende Anzahl europäischer Forschungseinrichtungen, die Einrichtung des European Research Council (ERC) oder die Schaffung eines, von EPS-Seite allerdings eher skeptisch beurteilten, European Institute of Technology (EIT). Diese und weitere Themen verlangen nach einer übergreifen-

den europäischen Struktur, wie sie die EPS bietet. Die Wissenschaften können von diesen europäischen Entwicklungen profitieren, müssen diese aber kritisch begleiten und dort Korrekturen veranlassen, wo die Grundlagen ihrer Arbeit und ihres Selbstverständnisses gefährdet sind. DPG und EPS haben ihre durchaus unterschiedlichen Aufgaben besprochen und gemeinsame Themen identifiziert.

Ein solches Thema ist der Bologna-Prozess, dem sich inzwischen 45 Länder angeschlossen haben. Der Ersatz des bewährten deutschen Diploms durch die zweistufige Bachelor- und Masterausbildung ruft vielfach Unverständnis, ja Verbitterung hervor. Gemeinsam mit den nationalen Gesellschaften wird die EPS die Curricula vergleichen und insbesondere der Frage nachgehen, ob die Umsetzung tatsächlich die Voraussetzungen für eine höhere Mobilität der Studierenden schafft. Hier wie auch bei anderen Fragen von europaweiter Bedeutung nehmen nationale Physikgesellschaften und EPS komplementäre Aufgaben wahr. Für die EPS gilt es, den vielstimmigen Chor der nationalen Gesellschaften zu berücksichtigen – so hat z. B. die Physikalische Gesellschaft der Ukraine zunächst einmal andere Ziele als die DPG.

Ein weiteres wichtiges und gemeinsames Thema von DPG und EPS ist die Klima- und Energieproblematik. Da der Klimawandel ein globales Problem ist, reicht es nicht aus, die primäre Frage der Energieversorgung lokal, auf nationaler Ebene zu behandeln. Die „Energy Working Group“ der EPS will daher ein Forum bieten zum Austausch der Arbeitsgruppen der nationalen Gesellschaften. Dazu gehört der Arbeitskreis Energie AKE der DPG, der ein Modell für andere nationale Gesellschaften sein sollte.



Prof. Dr. Friedrich Wagner ist Präsident der Europäischen Physikalischen Gesellschaft. Der Fusionsforscher ist Direktor am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik in Garching und Greifswald und Professor an der Universität Greifswald.

Neben diesen beiden Beispielen ist die Förderung von Frauen in den Wissenschaften ein wichtiges Anliegen der EPS. Auf das wissenschaftliche Potenzial der Frauen darf nicht verzichtet werden. Die EPS bemüht sich, zunächst das eigene Haus zu bestellen und junge Wissenschaftlerinnen in einem eigenen Programm zu fördern. Im Hinblick auf das Publikationswesen liegt uns die positive Entwicklung von EPL, den ehemaligen „Europhysics Letters“, am Herzen. Auch Sie sind aufgerufen, dies zu unterstützen und in EPL zu publizieren, damit europäische Arbeiten vermehrt in europäischen Journalen erscheinen. Schließlich hat sich die EPS in den vergangenen Jahren darauf konzentriert, die Physikgesellschaften der ehemaligen Sowjetunion zu unterstützen; Zukunftsaufgabe ist die Förderung der Länder südlich des Mittelmeeres – Aktivitäten, für welche die EPS 2006 mit dem Preis des European Economic and Social Committee ausgezeichnet wurde. Über all diese und weitere Aktivitäten informiert Europhysics News, das alle zwei Monate erscheint. Einen Link dazu finden Sie seit kurzem auch auf der Homepage der DPG.

Ich bitte Sie um Ihre Unterstützung, damit sich die EPS auch weiterhin gemeinsam mit der DPG und den anderen nationalen Gesellschaften für die Belange der Physikerinnen und Physiker in Europa stark machen kann.